

STÜTZEN DER GESELLSCHAFT

ELITE UND UNTERTANEN

GESCHICHTE, IDEOLOGIE UND PRAXIS
STUDENTISCHER KORPORATIONEN

Berlin, Oktober 2009



IMPRESSUM

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung der AutorInnen wieder. Die Bildrechte liegen bei den FotografInnen.

V.i.S.d.P.: Antifa TU Berlin
c/o AStA TU Berlin
Straße des 17. Juni 145,
10623 Berlin
www.antifa-tu-berlin.tk
antifa_tub@no-log.org

Auflage: 5000
Oktober 2009

TITELBILD

George Grosz - „Stützen der Gesellschaft“, 1926.
Angelehnt an Heinrich Heines „Deutschland, ein Wintermärchen“ werden Militär, Kirche und Schule als Stützen einer Gesellschaft dargestellt, die sich um den ewig unterwürfigen und ängstlichen deutschen Bürger formiert.

DANK AN

AKZC - Fuchsjagd, Antifaschistisches Infoblatt, Björn Kietzmann, Out of Dahlem, AStA TU-Berlin (www.asta.tu-berlin.de).

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	3
WAS IST WAS?	4
LITERATURLISTE	5
WAS IST DER COBURGER CONVENT?	6
AUS VERGANGENEM NICHTS GELERNT	
Teil 1: Anfänge der Burschenschaften bis 1918	9
Teil 2: Studentische Verbindungen von 1918 bis heute	12
KORPORATION UND ELITENREPRODUKTION	16
ELITE SEIN! - ZIELE KORPORATIONSSTUDENTISCHER ERZIEHUNG	18
BURSCHENSCHAFTEN IN BERLIN	23
TRADITIONAL - REAKTIONÄR: FRAUENBILD BEI VERBINDUNGEN	26
UNTER UNS – WOHNEN IM VERBINDUNGSHAUS	28
GLOSSAR	34



Editorial

Diese Broschüre dreht sich um Burschenschaften, Korporationen, Corps, Landsmannschaften und andere Spielarten studentischer Verbindungen. **Warum?** Entgegen der geläufigen Meinung sind diese Verbindungen keineswegs nur Vereinigungen zur Durchführung eines erfolgreichen Studiums. Sie sind vielmehr Hort rechter bis konservativer Meinungsbildung, Elitenproduktion, Männlichkeitsritualen und völkischem Nationalismus. Wie schon mit unserem „Reader gegen studentische Verbindungen“ aus dem Jahr 2005, wollen wir hiermit aufklären, warnen und die Argumente gegen diese selbsternannte Elite in der Studierendenschaft schärfen.

Gerade zu Semesterbeginn werben sie für sich mit billigen Zimmern in bester Lage, geselligen Bier- und Informationsabenden in angenehmer Männerrunde und eben nicht zuletzt mit Hilfe beim Studium. Hinter der Fassade ihres gutbürgerlichen Auftretens verbergen sich teilweise Abgründe deutschen Konservatismus und eine Scharnierfunktion zur neuen Rechten, mitunter bis hin zum Rechtsextremismus. Wöchentliche Veranstaltungen mit Autoren der rechtsextremen Wochenzeitung „Junge Freiheit“ und anderer Organe der neuen Rechten gehören ebenso zum Repertoire, wie die Teilnahme an ausgewählten Naziaufmärschen. In Berlin gibt es ein konstantes Spektrum studentischer Korporationen, insgesamt sind es um die 50. Dabei reicht



die Bandbreite von vermeintlich „unpolitischen“ akademischen Rudervereinen, Schülerverbindungen, eher konservativ ausgerichteten Sängerschaften, katholischen Studentenverbindungen bis zu aktiven Burschenschaften.

Der spezifische Traditionalismus, Elitenvorstellungen, die Betonung eines konservativen Wertekodex und das Männerbundprinzip der Korporationen sind kein Beiwerk, sondern liegen im Kern des studentischen Verbindungswesens. Ein seit dem 18. Jahrhundert gepflegter Untertanengeist einer militärisch verfassten Studierendenschaft, die in zwei Weltkriegen gezeigt hat, dass so eine bürgerliche Elite begeistert folgt und nicht denkt.

Die studentischen Verbindungen verweisen gern darauf, dass sie selbst im 19. Jahrhundert die liberale Opposition gegen die Monarchie und die „Kleinstaaterei“^{**} gewesen sein. Doch leider haben die Verbindungen nicht bemerkt, dass sich die Erde in den letzten 150 Jahren weitergedreht hat. Ihre Fortschrittlichkeit von einst hat sich zu reaktionärem Denken von heute entwickelt. Das Festhalten an ihren längst überlebten Traditionen, ihr z.T. aggressiver Nationalismus und ihr immer noch großer Einfluss in Spitzenpositionen der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik machen sie weiterhin zu einem Problem, mit dem wir uns beschäftigen müssen.

* gemeint ist der Verbund der Fürstentümer vor Gründung des Deutschen Reiches 1871



Antifa TU-Berlin: „Reader gegen studentische Verbindungen“, April 2005, jpberlin.de/antifa-pankow/antifa-tu/text/burschi_reader_antifa_tu.pdf & www.antifa-tu-berlin.tk

Korporationen: Was ist was?

Die Begriffe „Burschenschaft“ und „Verbindung“ werden fälschlicherweise häufig synonym benutzt. Richtig ist: Verbindung oder Korporation (lat.: „Körperschaft“) ist der Oberbegriff, Burschenschaften sind nur eine bestimmte Art von Verbindung. Das Missverständnis kommt wahrscheinlich daher, dass Burschenschaften am meisten von sich reden machen, da sie in der Öffentlichkeit häufig negativ auffallen. Außerdem werden die endgültig aufgenommenen Mitglieder bei jeder Art von Verbindung „Burschen“ genannt, was ebenfalls zu

Mitglieder der „Aachen-Dresdner Burschenschaft Cheruscia“, neben Nazis am 13. Februar 2009 in Dresden



Verwirrung führt. Verbindung oder Korporation bezeichnet als Oberbegriff eine Gemeinschaft auf Lebenszeit von Studierenden und berufstätigen Akademikern („Alte Herren“), deren Umgangs-, Organisations- und Sprachformen von Traditionen aus dem 18. und 19. Jahrhundert geprägt sind. Weitere Verbindungsarten neben Burschenschaften sind Landsmannschaften, Corps, akademische Turner- und Sängerschaften.

BURSCHENSCHAFTEN

Die Burschenschaften haben den Wahlspruch „Ehre! Freiheit! Vaterland!“ zum Grundsatz und berufen sich auf die 1815 in Jena gegründete Urburschenschaft und auf das Wartburgfest 1817 (dazu mehr im Artikel „Anfänge der Burschenschaften bis 1918“). Die damals geforderte Einheit der deutschsprachigen Fürstentümer, hat sich heute zu einem aggressiven Nationalismus gewandelt. Fast alle Burschenschaften verweigern Ausländern die Aufnahme. Die meisten der 250 Burschenschaften

sind im Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) zusammengeschlossen. Die Deutsche Burschenschaft stellt den zweitgrößten Korporiertenverband mit 15.000 Mitgliedern in rund 115 Bünden in Deutschland und Österreich dar. Die DB ist dabei kein monolithischer Block, hier gibt bzw. gab es sowohl einen etwas liberaleren „Hambacher Kreis“ als auch den extrem rechten Flügel der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ (BG) mit ca. 40 Bünden. Wobei die BG mit extrem nationalistischen Grundsätzen insbesondere großdeutschen Gebietsansprüchen aus Zeiten vor 1945, das Verbandsleben prägt.

Die Katholiken sind in den zwei großen Dachverbänden organisiert: dem Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) und dem Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV). Der wesentlich kleinere „wissenschaftlich katholische Studentenverein (UNITAS)“, nimmt sogar Frauen auf. Der

Literaturliste

Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum: „Burschenschaften & Studentenverbindungen“ www.apabiz.de/bildung/RefKat/BurschenschaftenStudentenverbindungen.pdf

ASTa der Uni Bielefeld: „Weg mit dem Wichts!“. Bielefeld 2000

ASTa Uni Frankfurt: „Unpolitisch bis zum Endsieg - Studentische Verbindungen als Ausdruck deutscher Normalität“

ASTa der Uni Hannover „Eliten und Untertanen: Studentische Verbindungen in Hannover und anderswo“. 2005

ASTa der Uni Hamburg: „Falsch Verbunden. Reader zum Verbindungs(un)wesen in Hamburg“. Hamburg 2005

ASTa der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: „Verbindungs- (Un)Wesen. Anachronismus an den Hochschulen? Reader über Burschenschaften und andere Zumutungen“. Düsseldorf 2002.

ASTa der Uni Mainz: „Herrschaftszeiten noch mal! Reader zu Studentenverbindungen in Mainz“. Mainz

ASTa Uni Münster: „disconnect! Reader zu studentischen Verbindungen“ 2007

ASTa der Uni Trier: „Studentische Korporationen in Trier“. 1995

Beyer, Anke/ Knigge, Johann/ Koch, Lasse/ Kocher, Robert/ Krebs, Felix/ Meyer, Ines: „... und er muss deutsch sein... Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg“. Hamburg 2000.

Brunotte, Ulrike: „Zwischen Eros und Krieg. Männerbund und Ritual in der Moderne“. Berlin 2004

Butterwege, Christoph/ Hentges, Gudrun: „Alte und Neue Rechte an den Hochschulen“. Münster 1999

Heither, Dietrich/ Gehler, Michael/ Kurth, Alexandra/ Schäfer, Gerhard: „Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften“. Frankfurt/M. 1997

Gruppe Archiv: „Die Elite der Untertanen. Dokumentation zur Geschichte, Ideologie und Politik des Coburger Convent“. Coburg 1995

Heither, Dietrich: „Verbündete Männer. Die Deutsche Burschenschaft - Weltanschauung, Politik und Brauchtum“. Köln 2000

Kurth, Alexandra: „Männer - Bünde - Rituale. Studentenverbindungen seit 1800“. Frankfurt/M. 2004

Peters, Stephan: „Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?“. Tectum, Marburg 2004

Projekt „Konservatismus und Wissenschaft“ e.V.: „Verbindende Verbände. Ein Lesebuch zu den politischen und sozialen Funktionen von Studentenverbindungen“. Marburg 2000

Reimann, Bruno W.: „Avantgarde des Faschismus. Studentenschaft und schlagende Verbindungen an der Universität Gießen 1918-1937“. Frankfurt 2002

„Wingolfbund“ ist so ausgelegt, dass hier sowohl Katholiken als auch Protestanten Mitglied werden können. Gerade die katholischen Verbindungen sind wertkonservativ ausgerichtet, wenn auch teilweise mit modernem Anstrich. Sie sind in der CDU stark präsent. Da die Mitglieder dieser Verbindungen auch den Rekrutierungspool für politische und ökonomische Funktionäre des christlich-konservativen Milieus bilden, ist die gesellschaftspolitische Relevanz dieser „katholischen Kaffeekränzchen“ (abwertende Bezeichnung durch Burschenschafter) immens.

LANDSMANNSCHAFTEN

Sie gelten als die älteste Form studentischer Zusammenschlüsse. Sie nahmen ursprünglich nur „Landsmänner“ aus derselben Region auf, nach der sie in der Regel bis heute noch benannt sind (z.B. „Saxonia“, „Franconia“, „Mecklenburgia“). Ihr Dachverband ist der Coburger Convent. Corps gingen zu Beginn des 19. Jahrhundert aus einigen Landsmannschaften hervor und nahmen häufig nur sozial privilegierte Mitglieder auf, vor allem aus der höheren Aristokratie. In dieser Tradition vertreten sie bis heute einen mit eli-

tären Weihen versehenen Traditions-konservatismus. Kaum wahrgenommen werden in der Öffentlichkeit die akademischen Turner- und Sängerschaften. Sie definieren sich durch gemeinsames Musizieren bzw. Sport treiben und pflegen dieselben Traditionen wie alle anderen studentischen Verbindungen auch. Die meisten Turnerschaften sind (wie die Landsmannschaften) Mitglieder im Coburger Convent und somit pflichtschlagend. Sängerschaften fechten in der Regel nicht.

Was ist.. Coburger Convent?

Gruppe AKZC - Fuchsjagd
coburgerconvent.blogspot.de
coburgerconvent@gmx.de

Im Coburger Convent (CC) sind 100 Landsmannschaften und Turnerschaften ausschließlich sog. klassischen Typs – d.h. farbentragend und pflichtschlagend – vereinigt. Nach außen geben sie sich meist unpolitisch, selbstverständlich tolerant und gegen jede Art von Extremismus. Man stellt sich gerne als lebendige Gemeinschaft von Studenten und Akademikern dar, deren Zweck nur in der Pflege von Freundschaft, dem Erfahrungsaustausch und der gemeinsamen Bildung besteht.

UND IN ECHT?

Tatsächlich verbirgt sich hinter der weltoffenen und fortschrittlichen Fassade ein gut organisiertes System aus Seilschaften, welches dem einzelnen Mitglied wirtschaftliche und soziale Vorteile verschaffen und als homogene Einheit politischen und wirtschaftlichen Einfluss ausüben soll. Freiheitliche Werte standen dabei nie im Vordergrund. Viel mehr geht es stets darum,

in bestehenden Herrschaftsstrukturen eine nationale Elite bereitzustellen. So finden sich im CC unter den „Alte Herren“ genannten Ex-Aktiven dann auch Namen wie Günther Oettinger, der den Nazirichter Filbinger posthum zum Antifaschisten verklärt hat oder Fritz Hippler, der sich sowohl für den NS-Propagandafilm „Der ewige Jude“, als auch für das revisionistische Buch „Korrekturen“ verantwortlich zeichnet, welches im CC auch begeistert gelesen wird. Eine Distanzierung des Coburger Convent von der deutschen und eigenen Vergangenheit ist zu keinem Zeitpunkt erfolgt. Bei der Revision der Geschichte ist man bemüht sich gegenseitig zu übertreffen.

DER PFINGSTKONGRESS DES COBURGER CONVENT

Der jährlich in Coburg stattfindende Pfingstkongress ist das zentrale Ereignis und einende Element der Aktivitäten des Dachverbandes. Für ein Wochenende im Jahr lässt er die Coburger

Innenstadt zu einem Pflaster für reaktionärste Ansichten wie Militarismus, Rassismus, dumpfen Standort-Nationalismus, Frauenfeindlichkeit und der Hass gegen Homosexuelle. Besonderen und offiziellen Stellenwert hat jedoch der bereits genannte Geschichtsrevisionismus. An zahlreichen Orten kann man in Coburg rund um Pfingsten so genannte Gedenkfeiern zu Ehren der in den Weltkriegen gefallenen Soldaten beobachten. Dabei wird in Neonazimaniere die Schuld vor allem am 2. Weltkrieg unter den Tisch gekehrt und den deutschen Soldaten in Stalingrad und anderswo - sogenannten Opfern der Hitler-Diktatur - hinterhergetrauert. Im nächsten Satz folgt meist - diesmal in CDU/CSU-Manier – die Klage um den Stasiterror und das Studentenverbindungs-Verbot in der DDR.

Elementar bei derartigen Veranstaltungen ist der Eindruck, der in der Öffentlichkeit dabei entsteht. So findet man in den zwei Coburger Tageszeitungen während der Festlichkeiten fast aus-

schließlich positive Resonanzen, welche auch von den Bürgern bereitwillig aufgenommen werden. In den Pressemitteilungen werden Toleranz und Fortschrittlichkeit immer am höchsten gehalten und Coburg für seine Gastfreundschaft gelobt. Die Kaufkraft der tausenden von Korporierten tragen ihren Teil dazu bei, dass auch der sozialdemokratischen Mehrheit inklusive Oberbürgermeister keine Zweifel an der Wichtigkeit und Richtigkeit der ganzen Sache entstehen. Die Einigkeit, mit der das Coburger Volk hinter dem CC steht, führte in der jüngeren Vergangenheit schon des öfteren zu Allianzen aus Hunderten treuer Bürger, bayrischer Polizei und Neonazis, welche sich zum Schutz vor sogenannten Störern zusammenschlossen um den reibungslosen Ablauf des großen Finales zu sichern. Seinen Gipfel findet der Kongress stets in einer nächtlichen Parade uniformierter Fahnenträger im Schein hunderter Fackeln, begleitet von Marschmusik. Nach der Durchquerung der Coburger Altstadt endet er am Marktplatz, wo schließlich noch die

präsidierende Verbindung eine Ansprache hält und zusammen mit Bürgern und Convent das - oft vollständige - Deutschlandlied anstimmt.

ES IST WIEDER SOWEIT...

Zum mittlerweile 141. Pflingstkongress, vom 29.05. bis 02.06.2009, trafen sich erneut tausende Mitglieder des CC. Der Pflingstkongress beinhaltet folgende wesentliche Elemente: Eine der zentralen Zeremonien ist das Totengedenken am Sonntag. Alle Korporierten ziehen nach einem Gruppenphoto der Chargierten in den Hofgarten zum Ehrenmal des CC, legen Kränze nieder und lauschen einer Rede der präsidierenden Verbindung. Obwohl das Ritual hauptsächlich auf die Weltkriegshelden gemünzt ist, wurde dieses Jahr explizit allen Verbindungsbrüdern gedacht, die dem Militär dienten oder noch dienen. Überhaupt ist der CC dem Militarismus in seinen verschiedenen Ausprägungen gegenüber sehr offen. Neben dem Totengedenken am Ehrenmal des CC, kommt die militärische Tradition beim alljährlichen Fackelmarsch am Montag

Abend am deutlichsten zum Ausdruck. Bei diesem Ritual paradieren sämtliche angereiste Korporierte mit Marschmusik, Fackeln und teilweise in vollem Wicks (also in der jeweiligen Uniform, samt Stiefel und Degen) durch die nächtliche Kleinstadt. Bevor sie alle am Marktplatz ankommen, laufen sie auf einer Route, die vor ihnen schon die SA mit Fackeln beschriftet hat. Im Herzstück von Coburg gibt es erneut eine Rede der Präsidierenden, die standesgemäß vom Balkon des Rathauses gehalten wird und alle singen gemeinsam mit der Coburger Bevölkerung das Deutschlandlied – seit 2003 nur noch die dritte Strophe.

Bier beim Coburger Convent
2009





Antifaschistischer Widerstand gegen den CC 2009

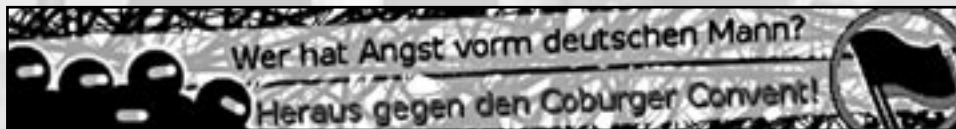
Gegen all das gab es in der Vergangenheit antifaschistische Proteste, wenn auch in unterschiedlicher Qualität und mit Zäsuren. Während in den 90ern das Ehrenmal des CC umgestürzt wurde und zahlreiche (stets leicht zu erkennende) Autos von Burschis umgestaltet wurden, war es nach der Jahrtausendwende wieder still in der Provinz. Seit 2004 gibt es wieder organisierte Proteste gegen den Convent und 2009 wurde erstmals wieder überregional mobilisiert, was eine Demo mit 400 Teilnehmer_innen zur Folge hatte. Auch die Lokalpresse hat mit ihrer parteiischen Berichterstattung

den Diskurs angeheizt und die Proteste unfreiwillig gepusht. Leider führte die im Vergleich zu den Vorjahren größere Mobilisierung auch zu starker Repression, die sich in Kombination mit dem Bayrischen Versammlungsgesetz in Massenkontrollen, rigiden Versammlungsaufgaben und der Allgegenwart des USK ausdrückte. Spätestens seit es auch einen Farbarschlag auf das Ehrenmal gab, fühlt sich jede_r in Coburg genötigt sich zum CC zu positionieren. Das finden wir großartig. So sieht erfolgreicher Protest aus.

RECHTER KONSENS IN AKTION

Die meisten Coburger_innen haben in der Regel nichts am CC auszusetzen, stellt er doch vor allem für die Gastronomie eine riesige Einnahmequelle dar und bringt ein wenig Abwechslung in die Provinz. Wir sehen in der Stadt, in ihrem Verhältnis zum CC deshalb auch ein Problem. Der Oberbürgermeister

Kastner (SPD) begrüßt den CC offiziell, der Bundestagsabgeordnete Dressel (SPD) [selbst Bursche] marschiert beim Fackelmarsch mit, die Stadt erhält ein prophylaktisches Bußgeld vom Verband, damit sich niemand beschwert, wenn mal wieder der Blumenkasten vollgekotzt ist, die Burschis können Infrastruktur (Schulen, Rathaus etc.) für ihre Zwecke nutzen. Den Protesten werden im Gegenzug regelmäßig Steine in den Weg gelegt. Eine Zivilgesellschaft gibt es in Coburg offensichtlich nicht. Stattdessen Menschenmengen, die sich den schaurigen Fackelmarsch anschauen und hysterisch reagieren, wenn mensch ihnen ein Flugblatt geben will, oder auch mal handgreiflich werden, wenn jemand das Deutschlandlied etwas zu schief mitsingt. Das sollte aber nicht davon abhalten gegen den Coburger Convent auch, und gerade mit den fortschrittlichen Coburgern, aktiv zu werden.



Aus Vergangenenem nichts gelernt

Teil 1: Anfänge der Burschenschaften bis 1918

Die ersten Vorläufer studentischer Korporationen gründeten sich in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, damals als lose Vereinigungen. Diese - später dann Corps genannten - Gruppen waren gekennzeichnet durch eine Abgrenzung gegen Studenten¹ aus dem Kleinbürgertum, die sich damals gerade den Zutritt zur Universität erkämpft hatten. Zudem richteten sie sich radikal gegen die Prinzipien der französischen Revolution [Liberté, Égalité, Fraternité].

URBURSCHENSCHAFT FÜR NATION

Während sich die Corps hauptsächlich auf den Standort der Universität, an dem sie sich konstituierten bezogen, versuchte die Progressbewegung² - aus der später die Burschenschaften hervorgingen - seit den 1810er Jahren eine Korporation aller deutschen Studenten aufzubauen. Deutsch definier-

ten sie nach dem völkischen Prinzip, wonach alle Menschen unabänderlich einer gewissen Volksgruppe zugehören. Dabei ist zu beachten, dass es damals keinen einheitlichen deutschen Staat, sondern Dutzende von Fürstentümern und einigen wenigen freien Reichsstädten gab. Demgegenüber propagierte die Progressbewegung ein größeres nationales Gebilde. Dabei waren sie zum Teil liberalem und republikanischem Gedankengut aufgeschlossen. Einige Gruppen beteiligten sich an antimonarchistischen Aufständen und Konspirationen. Progressiv für die damalige Zeit war, dass sie Männer aus Adel und Bürgertum an der Universität in sich vereinigten. Bis 1815 gründete sich aus der Progressbewegung in Jena die so genannte Urburschenschaft, auf die sich heutzutage große Teile der studentischen Korporationen positiv beziehen.

BÜRGERLICHE OPPOSITION

1817 war die Bewegung groß genug um in Eisenach das so genannte Wartburgfest zu feiern. Der vaterländische Gedanke war die wichtigste Idee für das Wartburgfest, bei dem über 500 Burschen am 17. Oktober 1817 auf der Wartburg bei Eisenach zusammen kamen. Es wurde die Errichtung eines Nationalstaates gefordert und am Abend kam es zur feierlichen Bücherverbrennung von Schriften, die als reaktionär, antinational oder undeutsch galten, u.a. der Code Civil (französische Gesetzbuch zum Zivilrecht von 1804) und Bücher jüdischer Schriftsteller. Bei diesem wurde erstmals die deutsche Reichseinigung gefordert und implizit zum Sturz der bestehenden Monarchien aufgerufen. Jedoch fand mit dem Hambacher Fest vom 27. bis 30. Mai 1832 ein erster Höhepunkt der frühliberalen, bürgerlichen

1 im Artikel wird ausschließlich die männliche Form verwendet, da es Frauen erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlaubt war zu studieren

2 liberaler Teil in der Studentenschaft Mitte des 19. Jahrhunderts

Zeitgenössische Darstellung der Bücherverbrennung beim Wartburgfest



3 1880 gestartete Petition, die Juden von allen hohen Staatsämtern ausschließen und Einwanderung stoppen sollte. Auslöser war ein Aufsatz des konservativ-preußischen Historikers Heinrich von Treitschke, dem auch der Satz „Die Juden sind unser Unglück“ entstammt

Opposition in der Restauration statt, der auch von der Progressbewegung getragen wurde.

MONARCHIE STATT DEMOKRATIE

Als 1848 in Deutschland der Versuch einer demokratischen Revolution scheiterte, fanden sich Korporierte auf allen Seiten des Konfliktes wieder. So kämpften einige für demokratische Verfassungen und einen einheitlichen Nationalstaat, während andere die bestehende Herrschaft verteidigten. In Folge des monarchistischen Sieges gewann die völkische Strömung in

den Burschenschaften den internen Kampf gegen die liberale Strömung. Innerhalb weniger Jahre waren die liberalen Ansätze der Burschenschaften verschwunden, und die studentischen Korporationen wurden zur unverzichtbaren Stütze der jeweiligen Obrigkeit. Nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution von 1849 sahen sich die Burschenschafter zunehmend als gesellschaftliche „Elite“ an und es gewannen feudalistische und aristokratische Positionen gegenüber den demokratischen Forderungen, wie Presse- und Versammlungsfreiheit, an Gewicht.

ANTISEMITISMUSSTREIT

Die Zeit des deutschen Kaiserreiches ist im Hinblick auf die studentischen Korporationen durch zwei hervorstechende Momente gekennzeichnet. Zum Einen das Entstehen der Vereine deutscher Studenten, welche durch einen starken völkischen Antisemitismus gekennzeichnet waren. Zum Anderen die nahezu vollständige Besetzung von Elitepositionen durch Korporierte. Die Vereine deutscher Studenten gründeten sich relativ schnell und in großer Zahl im Zusammenhang mit dem Antisemitismusstreit³ von 1880 gegen



Deutsche Burschenschaft heute:
Fackelumzug auf dem Wartburgfest 2009

vermeintlich jüdische Studenten und Professoren. Sie verstanden sich als Aktionsgruppen zur Verteidigung des angeblich bedrohten deutschen Volkes, das gerade erst zu einer Nation vereinigt worden sei. So schrieb man beispielsweise in den „Burschenschaftlichen Blättern“, noch heute Organ der DB, „*dass gegenwärtig die aktive deutsche Burschenschaft [...] den Kampf gegen das Judentum als nationale Aufgabe*“ ansehe. Somit wurden die Burschenschaften zu einer wesentlichen Antriebskraft zur Verbreitung des modernen Antisemitismus, der auch

außerhalb akademischer Kreise eine weite Verbreitung fand. Nahezu alle wichtigen Posten in Politik, Kultur und Wirtschaft waren mit Korporierten besetzt, die alle zu einem absoluten Untertanengeist erzogen waren. Angesichts dessen, dass sogar der Reichskanzler Bismarck und Kaiser Wilhelm II. korporiert waren, lässt sich uneingeschränkt feststellen, dass die Gesellschaft des deutschen Kaiserreiches durch Korporationen dominiert wurde. Die studentischen Verbindungen waren zur Schule der deutschen Nation geworden.

1914: KRIEGSBEGEISTERUNG

Die wilhelmische Politik, aggressiver Imperialismus und Niederhalten der Arbeiterbewegung, wurde von studentischen Verbindungen mit großer Begeisterung geteilt. Auch die Deutsche Burschenschaft forderte den berühmtenberühmten „Platz an der Sonne“ (implizit Kolonialkriege fordernd) für Deutschland. Nach alledem ist es kaum verwunderlich, dass der Eintritt Deutschlands in den ersten Weltkrieg Krieg mehrheitlich begrüßt wurde und sich Korporierte zu tausenden freiwillig zum Kriegsdienst meldeten.

Aus Vergangenenem nichts gelernt

Teil 2: Studentische Verbindungen seit 1918

*1 aggressives Streben Deutschlands nach Hegemonie über andere Staaten und Gebiete

*2: 1918/19 führte in der Endphase des Ersten Weltkriegs zur Umwandlung des Deutschen Reiches von einer konstitutionellen Monarchie in eine parlamentarisch-demokratische Republik.

*3: 1919 Bayern: Kurzlebiger Versuch einen sozialistischen Staat in Form einer Räte Demokratie in dem „Freistaat“ (der bayerischen Republik) zu schaffen.

Die Niederlage des Deutschen Reiches im 1. Weltkrieg führte auch bei korporierten Studenten keineswegs zur Reflexion ihrer imperialistischen Überzeugung*¹, sondern man glaubte weiter an das ‚im Felde unbesiegte‘ deutsche Heer und prangerte die neue Regierung als „Ver-

räter an der nationalen Sache“ an. Die Mehrheit der Korporationen bezeugten offen ihre monarchistische Einstellung und standen somit von Anfang an im Gegensatz zur Weimarer Republik. Es ist daher keine Überraschung, dass sich viele der Korporierten in den so genannten Freikorps organisierten. Ob-

gleich sich die Freikorps, anfangs noch dem Ruf der sozialdemokratischen Regierung folgend, zur „Abwehr des Bolschewismus“ bei der Niederschlagung der Novemberrevolution*² und der Münchener Räterepublik*³ beteiligten, geschah dies doch keinesfalls zur Rettung der noch jungen Republik.



Studentische Freikorps „Stuttgardia“ 1922

KORPORIERTE BEI DEN FREIKORPS

Denn die Geister die die Sozialdemokraten riefen wurden sie nicht mehr los. Bereits 1920 engagierten sich tatkräftig an die 50000 Studenten beim Kapp-Putsch (5-tägiger Militärputsch gegen die SPD-Regierung) zur Überwindung der verhassten Demokratie. Der zur Abwehr des Putsches ausgerufene Generalstreik und andere Arbeiteraufstände, wie die „Mitteldeutschen Aufstände“ in Sachsen und Thüringen verhinderten dies vorerst. Und wie zu erwarten war, waren auch an der blutigen Niederschlagung dieser Aufstände

etliche Freikorps-Studenten beteiligt. Eines der bekanntesten Beispiele war die Exekution angeblicher Rädelsführer der Thüringer Aufstände durch Marburger Korporierte. Daraufhin kursierte unter den Korporierten der Ausspruch, *„die Anatomie in Marburg braucht Leichen.“*

DER „RASSENSTANDPUNKT“

Die Bekämpfung der Weimarer Republik und der Arbeiterschaft unter dem Deckmantel des Antibolschewismus*⁴ war jedoch nicht das einzige Operationsfeld der Verbindungsstudenten. Auch Rassismus und Antisemitismus blieben kontinuierlich im Weltbild vieler Verbindungen erhalten. Schon 1919 beschloss der Kyffhäuser-Verband *„rassefremde und undeutsche Einflüsse im deutschen Volksleben“* zu bekämpfen. Der Katholische Cartellverband CV erklärte 1920 *„semitische Abstammung als Hinderungsgrund zur Aufnahme in den CV“*. Die Deutsche Burschenschaft DB brachte es auf ihrem Wartburgfest 1920 auf den Punkt in dem sie sich *„in der Judenfrage auf den Rassenstand-*

punkt stellte und von nun an nur noch arische Mitglieder aufnähme“.

Diese offensichtliche Nähe zu nazistischen Positionen machte es der NSDAP leicht schon in den 1920er Jahren an den Hochschulen Fuß zu fassen. So gelang es dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) schnell zur wichtigsten Studentenorganisation aufzusteigen. 1928 beschloss der NSDStB, dass *„in gesellschaftlichen und Korporationsangelegenheiten die Korporationen, in politischen Angelegenheiten aber der Nationalsozialismus den Vortritt haben soll“*. Doppelmitgliedschaften in Verbindungen und NSDStB waren daraufhin keine Seltenheit mehr. Bereits ein Jahr später gab es in über 150 Verbindungen organisierte NSDStB-Mitglieder.

SELBST- & ZWANGSAUFLÖSUNG

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten kommentierten die Burschenschaftlichen Blätter, Organ der DB, im März 1933 wie folgt: *„Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt [...] haben, ist Tatsache geworden.“* Auch der

CV verkündete kurze Zeit später: *„Der CV muss Träger und Kunder des Dritten Reiches sein.“* Nun begann auch die Eingliederung der Verbindungen in den NS-Staat. 1935 erklärten die Nazis im Zuge der Gleichschaltungspolitik den NSDStB zur einzig legitimen Studentenorganisation. Dieser Prozess stand jedoch keineswegs im Wi-

*⁴ Nach den Russischen Revolutionen von 1905 und 1922 wurde „Bolschewismus“ als Kampfbegriff gegen sämtliche kommunistische Parteien in Europa verwendet. Nach 1933 wurden die Begriffe „Bolschewist“ und „Jude“ nahezu synonym verwendet.



„Anatomie in Marburg braucht Leichen“



„Burschen heraus
- Studenten Freikorps
Wien.“ Österreich 1935

derspruch zu den Korporationen, wie diese auch heute gerne noch behaupten. Denn die angeblichen Zwangsaufhebungen der Verbindungen waren in großer Mehrheit Selbstaufhebungen zugunsten des NS. Einige erklärten, sie hätten sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Am deutlichsten zeigt es aber das Vorgehen der DB die am 18. Okto-

ber 1935 bei der feierlichen Auflösung geschlossen mit allen in ihr organisierten Burschenschaften in den NSDStB übertrat. Unmissverständlich erklärte sie dazu: „*dass die Burschenschafter in Zukunft nichts anderes*

sein wollten als Nationalsozialisten.“

WIEDERBELEBUNG

Als zehn Jahre später der Traum vom „tausendjährigen Reich“ auch für die deutschen Studenten vorbei war sah es kurzzeitig so aus, dass auch die Korporationen endgültig der Vergangenheit angehören würden. Auf der ersten Rektorenkonferenz in der britischen Zone im September 1945 hieß es noch, dass „die Belastung dieser Verbindungen so groß sei, dass eine Wiederbelebung nicht möglich ist“. Auch die amerikanische Verwaltung erklärte noch am 14.3.1947: „*All National Socialist organizations in universities are abolished and will not be permitted to be revived. The revival of other student*

organizations (especially Verbindungen, Burschenschaften, Korporationen, and their Altherrenbuende) of an nationalistic, reactionary or para-military character will not be permitted.“ Doch

„The revival of student organizations (especially Verbindungen, Burschenschaften, Korporationen, and their Altherrenbuende) of an nationalistic, reactionary or para-military character will not be permitted.“

durch die eher halbherzige Entnazifizierung fanden sich viele alte Herren jetzt in Machtpositionen der gerade gegründeten BRD wieder. So konnten sich bereits 1949 im Umfeld der CDU die beiden großen konfessionellen Dachverbände CV und KV wieder konstituieren. Im Juni 1950 wurde in Marburg die Deutsche Burschenschaft wiederbelebt und im Oktober desselben Jahres konnte sich in Bingen die Vereinigung Alter Burschenschafter (VAB!) wieder gründen. Bereits 1960 waren in der BRD schon wieder 30% der männlichen Studierenden in Verbindungen aktiv. Lediglich in der sowjetischen Zone und später in der DDR blieben studentische Verbindungen offiziell verboten.

1968 VERPASST

Im Zuge der Liberalisierung der Hochschulen durch die 68er wurde der Einfluss von Korporationen erst einmal zurückgedrängt. Das führte jedoch, insbesondere bei der DB, keinesfalls zu einer Überprüfung der eigenen Positionen. Die DB stand und steht seit ihrer Wiedergründung mit ihrer Überzeugung zu einem völkischen Nationalstaat, daran hat sich seit der Weimarer Republik nichts geändert. Mit ihrem eindeutigen Revanchismus (Forderung nach gewaltsamer Rache für den Verlust der Ostgebiete des Deutschen Reiches seit der Niederlage des Zweiten Weltkrieg) und unverhohlenem Geschichtsrevisionismus* beziehen die Burschenschaften in der DB einen klaren rechtsextremen Standpunkt. Das Geschichtsbewusstsein der DB zeigt sich an einer Gesetzesinitiative des Bundestags aus dem Jahr 1997 nachdem Deserteure des 2. Weltkrieges rehabilitiert und entschädigt werden sollten. Die DB forderte stattdessen den noch lebenden Frontkämpfern einen ‚Ehrensold‘ zukommen zu las-

sen. Der Historiker Dietrich Heither bemerkte dazu: „Wer sich durch Forderungen nach einem ‚Ehrensold‘ für die noch lebenden Frontkämpfer noch heute nachträglich auf die Seite der Täter stellt, dokumentiert nicht nur die Inhaltslosigkeit eines verschrobene Ehrbegriffs, sondern überschreitet die Grenzen des demokratischen Diskurses. Er steht in der Front der unverbesserlichen Geschichtsrevisionisten, die an der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Vergangenheit kein Interesse haben.“

FAZIT

Auch die guten Beziehungen zu anderen rechtsextremen Vereinigungen hat die DB beibehalten. Beinahe wöchentlich finden bei Burschenschaften Veranstaltungen mit Autoren der rechten Wochenzeitschrift Junge Freiheit, die oftmals selber alte Herren in Korporationen sind, statt. Durch ihre Überzeugung von einem völkischen und autoritären Staat ist es nicht verwunderlich, dass es immer wieder Doppelmitgliedschaften in neonazistischen

Organisationen und Burschenschaften gibt. So versteckte beispielsweise die Münchener Burschenschaft Danubia in den 80er und 90er Jahren strafrechtlich gesuchte Neonazis. Oder sie sind wie das NPD-Mitglied Jürgen W. Gansel, der im sächsischen Landtag sitzt, und der NPD-Anwalt und Holocaustleugner Horst Mahler selber Mitglied in Verbindungen.

***Geschichtsrevisionismus**
Ursachen, Verläufe und Folgen beider Weltkriege werden umgedeutet, um die besondere Verantwortung Deutschlands dafür zu bestreiten, Ansprüche auf ehemalige Gebiete zu untermauern, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu leugnen und den Holocaust zu relativieren.



Korporation und Elitenreproduktion

Studentische Korporationen sehen sich gern als Hort der deutschen Elite. Doch wer einmal einen sturzbetrunkenen Verbindungsstudenten mit samt seiner lächerlichen Mütze von einer Kneipe nach Hause wanken gesehen hat, fragt sich wahrscheinlich, wie Mann sich so etwas nur einbilden kann. Wie es dazu kommt und ob es denn stimmt will dieser Text aufzeigen.

Die Zurichtung durch Rituale, die bestimmen, wann reden oder pinkeln darf, schärft den Verbundenen, ähnlich wie das Militär, die Sekundärtugenden ein, die im Kapitalismus verehrt werden.

Das Wort Elite, vom französischen Wort *élite*, meint zunächst erstklassige Auswahl, Auslese oder einfach die Besten. Dies setzt eine Einordnung von Menschen in ein Besser-Schlechter-Schema voraus, welche die Verbindungen vornehmen. Für sie ist ein anti-egalitäres Weltbild* grundlegend. So wurden bereits bei ihrem ach so identitätsstiftendem Fest auf der Wartburg 1817 auch

Schriften verbrannt, die die französische Revolution 1789 propagierten. Mit Freiheit und Gleichheit konnten sie anscheinend nicht so viel anfangen. So definieren sich Verbindungen auch über Ausschlusskriterien, die zum einen nur Männer und zum anderen nur Akademiker zulassen. Einige sind außerdem verpflichtend religiös. Darüber hinaus steht die Mitgliedschaft meist nur Deutschen offen. Die Definition dieses Deutschtums variiert. Die Deutsche Burschenschaft duldet z.B. nur dem „deutschen Volkstum“ zugehörige und legt damit rassistisch-biologische Kriterien an. Anderen reicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

ELITEDENKEN IN KORPORATIONEN

Heute wird mit dem Begriff Elite meist irgendeine Gruppe von Menschen assoziiert, die sich durch Führerschaft auf dem ein oder anderen Gebiet auszeichnet. Leistungselite und Eliteuni sind wohl die derzeit Geläufigsten. Der Begriff Leistungselite verschleiert die

Tatsachen im Kapitalismus. Denn nicht wer viel leistet wird Elite, sondern wer für seine Leistungen besonders viel bekommt ist Elite. Zur Zeit wird krampfhaft versucht Eliteuniversitäten nach amerikanischen Vorbild auch in Deutschland zu etablieren, um als Hort der künftigen Leistungselite zu fungieren. Hier geht es darum, dass die Herrschenden von morgen möglichst früh unter sich sind und sich nicht mit dem Pöbel rumärgern müssen. Die öffentliche Elitedebatte ist an sich falsch, weil sie unterstellt manche Menschen seien besser als andere und müssten deshalb zum Wohle aller, oder besser zum Wohl des Standorts, das Sagen haben. Dieser Gedanke liegt in verschärfter Form studentischen Verbindungen zu Grunde. In studentischen Korporationen treffen sich junge Akademiker mit „Alten Herren“, die ihre aktive Zeit als Burschen hinter sich haben und es schon „zu etwas gebracht haben“. Diese Alt Herren-Verbände finanzieren zu einem Großteil ihre Verbindungen und geben

*Antiegalitäres Weltbild? Vorstellung der Legitimität einer politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen und kulturellen Elite, die sich sozialdarwinistisch gegen vermeintlich Schwächere durchsetzt.

die Richtung derselben vor.⁴ Sie verfügen durch ihre Positionen über Einfluss in Politik und Wirtschaft und sehen es natürlich gern, wenn ihresgleichen nachrückt. Hier kommt das „Lebensbundprinzip“ zum tragen: Mann bleibt Verbindungsmitglied bis in den Tod. Da Freundschaft in den Verbindungen groß geschrieben wird hilft Mann sich dann auch. Hier wurde also ein instrumenteller Freundschaftsbegriff, wie er sich heute im neoliberalen „Networking“ wieder findet schon vor knapp 190 Jahren erfunden. Unterm Strich geht es Verbindungen darum konservativ eingestellte Führungskräfte bzw. „national gesinnte Menschen in alle führenden Berufe unserer Gesellschaft“ zu schicken (Manfred Kanther, ehem. Bundesinnenminister und Korporierter). Nicht jeder der in einer Verbindung ist, wird automatisch Vorstandsvorsitzender oder Ministerpräsident. In Verbindungen wird aber zumindest die eine Vorauswahl getroffen. Wer es zu etwas bringen will, muss sich den Alten Herren anbiedern und ihren Leitbildern anpassen. Die so entstehenden

Seilschaften werden von Außenstehenden oft in das Reich der Verschwörungstheorien verwiesen. Eine positive Darstellung solcher Seilschaften liefert die, über jeden Verdacht einer linken Weltanschauung erhabene Financial Times Deutschland: *„Schon vor mehr als 100 Jahren, also lange bevor an Business-Schulen überhaupt zu denken war, gab es in Deutschland hervorragend funktionierende Alumni-Netzwerke: die so genannten „alten Herren“ der Studentenverbindungen. Sie unterstützten mit großzügigen Spenden den Lebensunterhalt der zu ihrer Vereinigung gehörenden Eleven, erleichterten den Absolventen den Berufseinstieg und schanzten sich später gegenseitig Posten und Aufträge zu. Daran hat sich nichts geändert. Die Netzwerke der ehemaligen Corpsstudenten funktionieren heute so gut wie damals.“* (FTD 3.6.2005)

Wer oft genug gehört hat, er sei Elite, der glaubt es auch irgendwann. Es stellt sich eine Geringschätzung für nicht Korporierte ein: Frauen, Migranten, Arbeiter etc.

Aber das allein kann es nicht sein, was die Korporierten zur Elite machen soll. Was in den Verbindungen erlernt wird ist der Umgang mit strengen Hierarchien. Wer sich dort den Ranghöheren unterordnet, der tut es auch anderswo. So werden künftige Führungskräfte herangezogen, die keine kritischen Fragen stellen und nicht aufmüppig sind. Der Konservatismus in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft kann sich so reproduzieren, obgleich sich seit 1968 eine linke Gegenbewegung etabliert hat. Die Zurichtung durch Rituale, die bestimmen, wer wann reden oder pinkeln darf, schärft den Verbundenen, ähnlich wie beim Militär (Wehrdienstverweigerer werden in Verbindungen ebenfalls nicht akzeptiert), die Tugenden ein, die im Kapitalismus verehrt werden.

Mit einer solchen Elite lässt sich vorbildlich ein autoritärer Staat aufbauen. Das sollte man im Hinterkopf behalten, wenn Studentenverbindungen von „staatspolitischer Mitverantwortung“ sprechen.

⁴ Sicher gibt es auch z.B. arbeitslose Alte Herren, doch braucht sich niemand Illusionen zu machen, dass diese Einfluss in ihrer Verbindung ausüben.

Elite sein!

Ziele korporationsstudentischer Erziehung

*„**H**ier werden Nachfolger aufgebaut, Geld und Einfluss geltend gemacht, Helfer und Verbündete unterstützt und beharrlich Männer für Machtpositionen selektiert.“⁵ Je wichtiger die gesellschaftliche Position, desto eher ist diese mit einem Mann aus dem Milieu des gehobenen und konservativ eingestellten Bürgertums besetzt. Die westlichen Industrienationen haben im Laufe ihrer Entwicklung für diese soziale und geschlechtliche Selektion unterschiedliche Systeme entwickelt, allerdings mit sehr ähnlichen Ergebnissen: Sie weisen hinter einer formellen Chancengleichheit in Bezug auf das Geschlecht und die soziale Herkunft dennoch eine systematisch angelegte informelle „Erziehung“ zur Schaffung eines für die männliche Protektion günstigen „Corpsgeistes“ auf. In den USA ist hierfür das System der Eliteuniversitäten bekannt, in Frankreich*

sind es die Grandes Ecoles. In Deutschland (auch in Österreich und in der Schweiz), wo es kein vergleichbares offizielles Elitesystem gibt, übernehmen u.a. studentische Korporationen diese Aufgabe. Am Beispiel der Corps soll dies verdeutlicht werden: Die Corps des Köseener Senioren-Conventes (KSCV) und des Weinheimer Senioren-Conventes (WSC), sie stellen mit zusammen ca. 24.000 Mitgliedern (Alte Herren & Aktive), können hinsichtlich ihrer Elitebildung und Reproduktion zum Teil auf eine ca. 200jährige Tradition zurückblicken. Namen wie Otto Fürst von Bismarck, Wilhelm II., Adolf Stoecker, Paul von Hindenburg, Friedrich Bayer, Fritz Henkel und Gottlieb Daimler, Emil von Behring, Justus Freiherr von Liebig sowie Aloys Alzheimer bezeugen das Gelingen des corpsstudentischen elitären Strebens. Sowohl an den corpsstudentischen Zweck- und Zielsetzungen und den innerorganisa-

torischen Reglementierungen als auch an dem Erfolg hat sich bis heute wenig geändert: Namen von Mitgliedern wie Hanns-Eberhardt Schleyer, Edzard Schmidt-Jorzig, Manfred Kanther, Horst Weyrauch (Hessens schwarze Kassen), Henning Schulte-Noelle, Hans-Dieter Harig oder Klaus Esser weisen darauf hin. Als Voraussetzung des Erfolges bekommen die Mitglieder in einem mensur- beziehungsweise pflichtschlagenden Corps eine besondere Prägung, dass heißt, dass das Corps mit seiner Art der Vergemeinschaftung in das Individuum eingreift. Die Wirkmechanismen dieser Inkorporation können mittels der Analyse der Erziehungsmethoden und des Mitgliedschaftsverlaufs aufgeschlüsselt werden.

CONVENT UND KNEIPE

Der Convent ist eine Art Mitgliederversammlung, deren Beschlüssen sich jedes Mitglied bedingungslos zu unter-

5 Connell, Robert W.: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen 1999, S. 226.

werfen hat. Der Convent vereinigt Legislative, Exekutive und Judikative der Gemeinschaft in sich und ist, zumal er keine substantziellen Parteigungen duldet und nicht jedes Mitglied gleiches Recht hat (nämlich entsprechend der Hierarchie), höchst undemokratisch. Er ist die höchste Autorität und absolutes Kontrollzentrum der Gemeinschaft, vor dem sich selbst der Vorstand zu verantworten hat.

Die Kneipe, eine ritualisierte Form des Feierns, vollzieht sich nach festgesetzten (teilweise recht komplizierten) Regeln, an die sich jedes Mitglied zu halten hat. Wer die Regeln beherrscht, sie inkorporiert hat, kann die Feier nahezu „unbeschadet“ überstehen (reglementierendes Element: Alkohol). Auch hier gelten wieder eine strenge Hierarchie, Befehl- und Gehorsam und die (unter anderem durch Lieder zu besingende) Gemeinschaft als das Höchste⁶.

Die corpsstudentische Kneipe kann in Form der Aufnahme eines neuen Mitgliedes (als vollwertiges Mitglied) als Initiation gesehen werden, durch die die jungen Corpsstudenten in die Welt

der Erwachsenen eingeführt werden sollen.

MENSUR: UNTERWERFUNGSRITUAL

Die Mensur (das Schlagen mit scharfen Fechtwaffen) ist in pflichtschlagenden Bünden (hier KSCV und ...WSC) eine Voraussetzung zum Erwerb der Vollmitgliedschaft. Der vorgegebene Rahmen des Rituals ist zwingend (unter der Gefahr körperlicher Verletzungen) einzuhalten, die Entscheidung über ein sauberes Schlagen der Mensur trifft der Convent. Die Mensur dient der vollständigen Unterwerfung des Mitgliedes und der Mannwerdung (Mannbarkeitsritual). Während des duellartigen Rituals ist der Kopf alleinige Trefferfläche, als symbolisches Zentrum für Wissen und Zuweisung von Geschlecht ist er für den Männerbund der „Ort der Beschneidung“.

MANNWERDUNG

Der Mitgliedschaftsverlauf als Übergangsritual: Fux, Bursch, Alter Herr. Als Fux wird das neue und noch in der Probezeit (etwa ein Jahr) befindliche

Mitglied bezeichnet. Der Neue wird als grober Klotz (zuviel Individualität) gesehen, der noch von der Gemeinschaft und vor allem vom zuständigen Fuxmajor und dem gewählten Leibburschen (persönliche Vertrauensperson des Neuen) geschliffen werden muss (Unterwerfung und Inkorporation der gemeinschaftlichen Regeln). Am Ende dieser rechtlosen und „geschlechtslosen“ Novizenzeit⁷ und erfolgreicher Integration in die Gemeinschaft – auch hier urteilt wieder der Convent darüber – steht die „Burschung“, die Aufnahme als vollwertiges Mitglied. Der Bursche ist das vollwertige Mitglied der Gemeinschaft (auf Lebenszeit verpflichtet), er darf die Gemeinschaft repräsentieren, Vorstandsämter übernehmen und nun unter anderem seinerseits die Füxe erziehen. Der Bursche unterliegt weiterhin der Inkorporation durch die Gemeinschaft durch den eigenverantwortlichen Umgang mit den gemeinschaftlichen Regeln in Abwägung auf die anderen Mitglieder. Neu ist hingegen



BUCH & FILMTIPP

Heinrich Mann: „Der Untertan“. Frankfurt a.M. 1914

„Der Untertan“ DDR 1951,
Regie: Wolfgang Staudte
109 Minuten

⁶ Vgl. hierzu Wanderer, Jochen (Hrsg.): „Hercynia Dir gehö' ich. Clausthaler Studentenlieder“ 1996

⁷ Turner, Victor: „Das Ritual. Struktur und Antistruktur“. Frankfurt a. M. 2000, S. 95

8 Girtler, Roland (selbst Corpsstudent): „Corpsstudentische Symbole und Rituale – die Traditionen der Antike und der frühen Universitäten“. Berlin 1998, S. 370 f.



ASTA der Uni Hannover
„Eliten und Untertanen:
Studentische Verbindungen
in Hannover und anderswo“.
2005

die beginnende Vergesellschaftung in Form der Repräsentation und Vertretung des ganzen Bundes nach außen. Mit dem Zwischenstatus des sog. Inaktiven endet diese Zeit und auch die der Inkorporation: Als Inaktiver soll sich der Bursche auf den Übergang in das Berufsleben, also um den Abschluss des Studiums bemühen.

DIE ALTEN HERREN

Der Alte Herr schließlich ist das im Berufsleben stehende Mitglied der Gemeinschaft, alle Alten Herren der Gemeinschaft verfügen über die definitorische und ökonomische Macht der Gemeinschaft. Der Alte Herr unterstützt und protegieren die jüngeren Mitglieder und wirkt zudem von hohen und höchsten Positionen als korporiert-kollektivierte Individuum in die Gesellschaft, indem er in seinem beruflichen und sozialen Umfeld die Werte der corpsstudentischen Gemeinschaft auslebt und sie so an seine weitere Umgebung weitergibt. Der Männerbund „besitzt einen Schatz von Mythen und Riten, mit denen er seine Vor-

nehmheit deklariert und seine Distanz gegenüber dem ‚gewöhnlichen Volk‘ herausstreicht beziehungsweise rechtfertigt. Zum ‚gewöhnlichen Volk‘ gehört in diesem Sinne vor allem die Frau, der es traditionell nicht gestattet ist, die ‚Geheimnisse‘ des Männerbundes zu ergründen.“⁸ oder „Noblesse erscheint als wesentliches Prinzip corpsstudentischen Benehmens. Hierzu gehören neben diversen Gruß-, Kleidungs-, und anderen Sitten Großzügigkeit, ‚Ritterlichkeit‘ – was immer das heißen mag – und eine vornehme Distanz zu nicht gleichartigen und damit ‚weniger würdigen‘ Personen.“ Die Zielrichtung der corpsstudentischen Erziehung richtet sich also einerseits gegen die Personen eines anderen Milieus („weniger würdige“ Personen) und andererseits direkt gegen die Frauen, denen gegenüber sich der Corpsstudent als Mann „höherwertig“ fühlt. In dem korporationsstudentischen System geht es um die Konstruktion einer „guten Gesellschaft“, um das Herstellen einer Gruppe von „Gleichen unter Gleichen“, die sich – ausgestattet mit dem für sie

allzeit erkennbaren besonderen korporierten Habitus – gegenseitig helfen und protegieren, wobei sie von dem korporierten Gegenüber nicht einmal unbedingt wissen müssen, dass derjenige Korporierter ist. Somit wird auch deutlich, warum es bei der Besetzung höherer und höchster Positionen nicht nur um das Einstellungskriterium der „Leistung“, der beruflichen Qualifikation der Kandidaten geht, sondern um das habituelle „Plus“, das einschließt, ob der Kandidat ein unter Männern „gegebenes Wort“ auch unter allen Umständen zu halten in der Lage ist (wie man es mittels der „Ehre“ in der Korporation zum Beispiel durch die Mensur „einpaukt“). Das ist das Feld der Korporationen und insbesondere der Corps, die in ihrer Gemeinschaft dafür Sorge tragen, das neben der „Herkunft und Gesinnung“ auch gewährleistet ist, dass man im Corpsstudenten (Korporierten) einen gleichdenkenden Mitarbeiter findet, der zudem für das gehobene bürgerlich-konservative Milieu innerhalb der gesamten Gesellschaft eine Verstärkung, ein Zugewinn

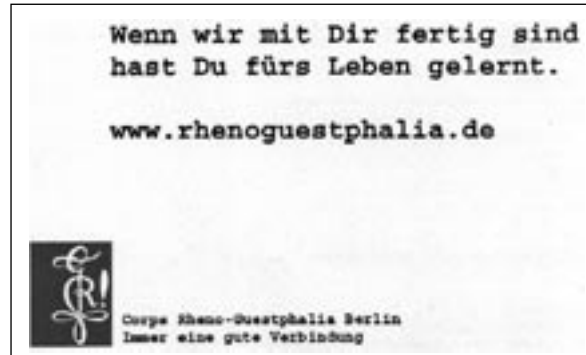
zu sein verspricht (Reproduktion der konservativen Wertvorstellungen und Handlungsanweisungen).

ZIELE DER NETZWERKE

Es kann demnach im Ergebnis festgehalten werden, dass die studentischen Korporationen, insbesondere die konservativ eingestellten Corps, einen milieuspezifischen Elitarismus pflegen, den sie als Männerbund sexistisch legitimieren, als solcher ihre Mitglieder einem ausgeprägten hierarchischen Befehl- und Gehorsamssystem unterwerfen und zahlreicher, ideologisch verdichteter Rituale unterziehen, wodurch sie die autoritären Strebungen in der individuellen Persönlichkeit verstärken. Im Sozialisationsverlauf erfolgt eine Vergemeinschaftung als Mannwerdung (Sexismus) und eine Vergesellschaftung als Elitestreben (Elitarismus), die die autoritären Strebungen des einzelnen Mitgliedes verstärken (Autoritarismus).

Die Eliten beziehen sich auf informelle Netzwerke, deren Teil in Deutschland die studentischen Korporationen

sein können. Eine Förderung der Informalität und Steigerung der Exklusivität, wie man sie derzeit unter dem Deckmäntelchen des Bologna-Prozesses erleben kann, schadet den Korporationen nicht, im Gegenteil, sie nutzt ihnen. Die aktuellen „Reformen“ an den bundesdeutschen Hochschulen spiegeln den Wunsch nach Informalität eindeutig wider. Sicherlich wird die „Eliteuniversität“ – diese wäre jedoch greifbar und sichtbar – nach außen laut diskutiert und viele linksorientierten Gruppen (zum Beispiel der „Bund demokratischer WissenschaftlerInnen“) fallen leider in die Diskussionen ein. Jedoch vollzieht sich hinter den Kulissen reformerisch-elitären Geplänkels die eigentliche und der deutschen Tradition entsprechende Umstrukturierung von Hochschule. Es kommen drei Aktivitäten zusammen:



Flyer der Rheno-Huestphalia

1. Vernichtung der Gruppenuniversität: Gab es zum Beispiel in Hessen vor dem politischen Wechsel der Landesregierung noch die sog. Gruppenuniversität, in der paritätisch Studierende, MitarbeiterInnen und ProfessorInnen die Geschicke der Universität maßgeblich gestalten konnten, gibt es heute faktisch eine Präsidialdiktatur. Hatte das Präsidium damals den Weisungen der entscheidenden Hochschulgremien zu folgen, so wird heute vom Präsidium, an der Spitze der Präsident, den Fachbereichen und anderen Institutionen gegenüber eingefordert und bestimmt (die TU Darmstadt ist hier als „Modelluni“ das derzeit extremste



AStA der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: „Verbindungs-(Un)Wesen. Anachronismus an den Hochschulen? Reader über Burschenschaften und andere Zumutungen“. Düsseldorf 2002.



Stephan Peters: „Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?“ (Diss. Marburg: Tectum, 2004)

Beispiel, hier kann sogar der Präsident die Professoren „einsetzen“).

2. Zentralisierung der Verfügungsgewalt: Zu Beginn der Veränderungen der Universitätsstrukturen standen nahezu autonome Fachbereiche, die ihr Profil selbst und nach eigenen Schwerpunkten gestalten konnten. In der dann gewünschten Hochschulkonkurrenz mussten die einzelnen Hochschulen zum Beispiel dem Land Hessen gegenüber Zielvereinbarungen vorschlagen und erfüllen, andernfalls sollten sie harte finanzielle Einbußen zu spüren bekommen. In vielen Fällen bedeutete die hiermit verbundene und von der konservativen Politik gewollte Durchkommerzialisierung der Hochschule das Aus kleiner Institute und Fachbereiche, Zusammenlegungen weniger produktiver Fachbereiche und Stärkung der „gewinnbringenden“ Fächer. Die Verfügungsgewalt über die hochschulinternen Ressourcen wurde dabei den Fachbereichen entrissen und auf das Präsidium übertragen.

3. Das Zauberwort „Akkreditierung“: Die Vernichtung der Gruppenuniversität, also die Ausschaltung demokratischer Strukturen, sowie die Zentralisierung der Verfügungsgewalt ermöglichten die Inkraftsetzung des Mittels der Akkreditierung. Selbsternannte und demokratisch unkontrollierbare „Akkreditierungsinstitute“ sorgen so für den Aufbau eines fächerspezifischen Netzwerkes, das vorgeblich der Vereinheitlichung der Studiengänge (auch auf internationaler Ebene) und der besseren Studierbarkeit dienen soll. Tatsächlich arbeiten diese Institute, die sich meist aus Wissenschaftlern (natürlich nur Professoren – kein Mittelbau) und Personen aus der Wirtschaft zusammensetzen, für ihre eigenen Interessen, denn den Studierenden bringt das ganze Gebaren nichts, nicht einmal eine Verbesserung der Lehre und schon gar keine internationale Kompatibilität ihrer Abschlüsse. Hingegen arbeiten die Akkreditierungsstellen für eine bessere Umsetzung wirtschaftlicher Interessen im Wissenschaftsbereich und erhö-

hen somit von Außen zusätzlich den Druck auf die Wirtschaftlichkeit der Universitäten. Die von den Akkreditierungsinstituten geförderten Netzwerke kommen nun traditionsgemäß der konservativen Elite im Lande entgegen. Hohe Wirtschaftsvertreter, Professoren, etc. waren und sind schließlich immer schon in der Mehrheit Vertreter des deutsch-konservativen Establishments und bilden einen wesentlichen Teil der gesellschaftlichen Zielgruppe korporationsstudentischen Denkens und Handelns. Da die Besetzung der Akkreditierungsstellen nahezu eine rein männliche sein dürfte – das Gleiche trifft ja auch für die wesentlichen Positionen in Wirtschaft und Wissenschaft zu – ist die derzeitige Hochschulentwicklung darüber hinaus als ein Versuch des Erhalts der hegemonialen Männlichkeit in der Wissensgesellschaft zu werten. Ein wesentlicher Faktor, der existierenden konservativ-elitären Männerbünden nur entgegenkommen kann. Stephan Peters

Burschenschaften in Berlin

Im Gegensatz zu anderen Universitätsstädten treten Burschenschaften in Berlin weniger offen auf und gehören kaum zum Unialltag, nichtsdestotrotz sind ca. 50 Burschenschaften, Landsmannschaften, Turnerschaften und Corps in Berlin aktiv. Die meisten von ihnen verfügen über eigene Häuser mit entsprechenden Zimmerangeboten und betonen den Einfluss ihrer ‚alten Herren‘ in Politik und Wirtschaft. Sie locken mit Zimmern, Hilfe im Studium, Kameradschaftsgefühl und Saufgelage. Auch wenn sie sich nach außen ein ‚weltoffenes‘ Image geben, bilden Verbindungen immer noch Hort und Brutstätte konservativer bis extrem rechter Wertvorstellungen, was nicht zuletzt durch politische Veranstaltungen mit hochkarätigen Vordenken der Neuen Rechten unter Beweis gestellt wird. In Berlin sind vor allem die Burschenschaften zu beachten die sich in dem Dachverband der Deutschen Burschenschaft (DB) organisieren. Explizit die

Vereinigte Berliner Burschenschaft Thuringia, die Burschenschaft der Märker, die Burschenschaft Arminia Berlin und nicht zuletzt die Burschenschaft Gothia welche als einzige der Berliner Burschenschaften Mitglied der Burschenschaftlichen Gemeinschaft, des offen extrem rechten Flügels der ohnehin schon rechten DB ist. Dazu kommen etliche Altherrenverbindungen. Das Organ der DB sind die Burschenschaftlichen Blätter, die derzeit von Norbert Weidner* in Hamburg herausgegeben werden. Bei der Verbandstagung der Deutschen Burschenschaft Anfang 2008 im Wilmerdorfer Logenhaus (Berlin) entschied sich die DB für ein standfestes politisches Profil. Unter dem Titel „*Pluralistischer Verband mit gemeinsamer Wertebasis*“ kommt man in den Burschenschaftlichen Blättern zum Schluss, das gemeinsame burschenschaftliche Erbe auf den Leitsatz „Ehre – Freiheit – Vaterland“ festzulegen. Einem „*Konsum nihilismus der heutigen Zeit*“ wird sich von den DB-Mitgliedern

verweigert. Entsprechend sehen die öffentlichen Aktivitäten der Berliner DB-Mitgliedsverbände aus: Alljährlich sind sie beim „Volkstrauertag“ im November auf dem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm anzutreffen, um zusammen mit Veteranen der Wehrmacht, soldatischen Traditionsverbänden und Neonazis den für Deutschland gefallenen Soldaten zu gedenken. Ein weiteres jährliches Highlight für Berliner Burschenschaften sind die Feierlichkeiten, um den sog. „Volksaufstand in Mitteldeutschland“ (17. Juni 1953) bei dem wiederum rein nationalisistische Traditionspflege im Vordergrund steht.

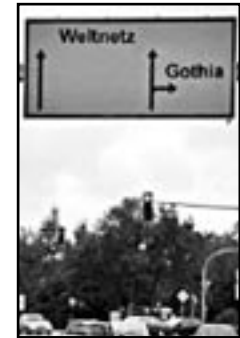
GOTHIA

Die Gothia hat ihren Sitz in einer Villa in Zehlendorf. Sie bietet ihren etwa 100 Mitgliedern vor allem militaristische Schulungsveranstaltungen. Bei den „burschenschaftlichen Abenden“ der Gothia referierten bekannte Holocaustleugner wie Horst Mahler - selber alter Herr der Landsmannschaft Thu-

Antifa TU Berlin
www.antifa-tu-berlin.tk

* in den 1990iger Jahren noch Mitglied der später verbotenen Neonaziorganisation „Freiheitliche deutschen Arbeiterpartei - FAP“

„Rechts abbiegen“ politisches Selbstbild der Gothia





Gotenhaus in Zehlendorf

ringia - oder Hans-Hellmuth Knütter und Alfred Mechtersheimer. Aber auch etablierte Politprominenz wie der ehemalige Berliner Bürgermeister Eberhard Diepgen (Alter Herr der Burschenschaft Saravia Berlin) sprachen in Vergangenheit im Haus der Gothia. Auch aktuelle Veranstaltungen lassen tief blicken: „Das historische Ostdeutschland in der heutigen öffentlichen Wahrnehmung“ am 6. Mai 2009, ein geschichtsrevisionistisch zeitlicher Bezug zum Tag der Befreiung am 8. Mai lässt sich nicht leugnen.

Die Villa der Gothia ist Anschrift und Treffpunkt der Berliner Reservistenkameradschaft Freiherr von Lützwow, deren Mitglied Herbert Weber (CDU-Bürgermeister von Steglitz Zehlendorf) der Gothia regelmäßig Räume im örtlichen Rathaus verschaffte. Weber war es auch der mit seiner Rede im Vorfeld zum 8. Mai 2005 für einen bundesweiten Skandal sorgte. Außerdem beheimatet die Gothia-Villa auch die 1981 am Steglitzer Lilienthal-Gymnasium gegründete Schülerverbindung

Geselliger Abend auf dem Haus der Märker

Iuvenis Gothia. Diese kann als eine Vorfeldorganisation der Burschenschaft in Gymnasien angesehen werden. Eigene öffentliche Aktionen der Gothia sind derzeit spärlich gesäht. Allerdings ist der Gohianer René Nehring für viele Jahre Vorsitzender der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) gewesen, die sich wiederum für den mittlerweile größten jährlich stattfindenen Neonaziaufmarsch in Dresden verantwortlich zeichnet. Eine Kostprobe interner Veranstaltungen: Am 15. Dezember 2008 führte die Gothia einen „Burschenschaftlichen Abend“ mit Falko Gramse, Amtsrichter a.D. zum rassistischen Thema „Deutsche Identität und Leitkultur“ durch. Gramse wurde im Juli 2007 als Dozent bei der Berliner Landespolizeischule gefeuert, weil er seit Jahren Artikel und Leserbriefe in extrem rechten Zeitschriften, darunter Nation&Europa, veröffentlichte.



Entscheidend an solcher Art von Mitgliedschaften und Referenten ist die tiefe Verwurzelung der Gothia in sehr umtriebige rechte Kreise.

DIE MÄRKER

Die Märker verfügen über eine Villa im gutbürgerlichen Bezirk Dahlem nahe der Freien Universität. Dort richteten sie 2003 das Sommerfest der extrem rechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“ aus. Der Märker Manuel Ochsenreiter ist selbst Redakteur der Jungen Freiheit und Deutschen Militärzeitschrift (DMZ). 1997 gründeten die Märker ebenfalls eine eigene Schülerverbindung, die Pennale Burschenschaft Theodor Fontane, die bis 2005 aktiv war. Auch die Märker sorgen

mit internen Schulungsveranstaltungen für die ideologische Schulung ihrer Mitglieder. So sprach Mda Nicolas Zimmer (CDU-Sprecher Wissenschaftspolitik) mit den Märkern über den Irrweg des Bildungsstreiks 2009. Bei der „Reichsgründungsfeier“* und dem Neujahrsempfang der Preußischen Gesellschaft im Januar 2009 waren auch Burschen der Gothia und der Märker mit Infoständen anwesend.

THURINGIA

Die Thuringia bewohnt ein mehrstöckiges Haus am Richard-Wagner-Platz. Hier hat auch die Vereinigung Alter Burschenschafter zu Berlin (VAB) ihren Sitz. Große Aufmerksamkeit bekam die Thuringia mit ihrem Diskussionsabend mit Prof. Bernd Rabehl im Oktober 2005. Der Alt68er Rabehl warnte 1998 vor der Burschenschaft Danubia bereits vor einer kulturellen „Überfremdung“. Seit dem schreibt Rabehl regelmäßig für die Junge Freiheit, ist Redner auf NPD-Veranstaltungen und war als NPD-Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten eingeleitet.

ARMINIA BERLIN

1951 erhielt die Arminia in Berlin-Lichterfelde ihr eigenes Haus, das jedoch 2007 verkauft wurde. Zur Zeit finden Veranstaltungen der „Aktivitas“ auf dem Haus der Märker statt. Alexander Bejach aus Lichtenberg betreibt die Arminia Seite, studiert an der HU-Berlin und trat zur Wahl des HU-Studierendenparlaments 2009 unter dem Namen KGB-Konventionelle Gruppe Berlin zusammen mit dem Märker Benjamin Herzog an.

VEREINIGUNG ALTER BURSCHENSCHAFTER ZU BERLIN

Die VAB ist die Dachorganisation der Berliner DB-Burschenschaften und etwas pluraler in der Orts- und Referentenwahl. Es gilt weiterhin die Tendenz ins rechts-konservative Lager. Zusammen mit der Preußischen Gesellschaft veranstaltet die VAB regelmäßig Veranstaltungen im Hilton. Beispielsweise auch im April 2009 eine Podiumsdiskussion der Volksinitiative zur Finanzkrise mit Prof. Dr. Wilhelm Hankel und dem Ex-Linken Jürgen Elsässer. Wöchentlicher

VAB Stammtisch ist im Löwenbräu am Gendarmenmarkt. In jedem Fall lohnt der Blick in den Veranstaltungskalender der VAB, der alle burschenschaftlichen Termine für Berlin sammelt.

FAZIT

Auch wenn es in der politischen Ausrichtung der Berliner DB-Ableger durchaus kleinere Unterschiede gibt, ist doch allen eines gemein: der kategorische Ausschluss von Frauen, „Nicht-Deutschen“, Homosexuellen und Kriegsdienstverweigerern.

Obgleich Burschenschaften nicht so häufig öffentlich in Erscheinung treten, ist das von ihnen propagierte und von den z.T. einflussreichen Mitgliedern oft publizierte Weltbild gefährlich. Gerade wegen der Verbindungen zu Konservativen der ‚Neuen Rechten‘ bis hin zur NPD haben Burschenschaften eine wichtige Scharnierfunktion inne. Der rechte Nachwuchs wird über die Burschenschaften herangezogen und in eine Szene eingebettet, die erst beim zweiten Blick gesellschaftliche Relevanz entfaltet.

*Feiertag im Deutschen Reich, der dem Gedenken an die Kaiserproklamation im Schloss von Versailles am 18. Januar 1871. Wird heute nur von Rechtsextremen begangen.

Studentisches Leben muss nicht rechts, konservativ und reaktionär sein. Organisiert dich basisdemokratisch in deiner Fachschafts-Initiative und dem Allgemeinen Studierendenausschuß!



www.asta.tu-berlin
Beratung | Kultur |
Projektfinanzierung und
Unterstützung

Traditional-Reaktionär: Frauenbilder der Verbindungen

Als häufige Kritik an studentischen Verbindungen wird das dort gelebte traditionelle Geschlechterverhältnis genannt. Neben ihren rechts-konservativen Überzeugungen propagieren alle Verbindungen den Ausschluss von Frauen aus gesellschaftlichen Machtbereichen und betonen die Andersartigkeit von Frauen und Männern. Die Grundlage dessen ist die Einteilung in ein klar abgegrenztes Mann/Frau Geschlechterbild mit fest zugeschriebenen Eigenschaften und gesellschaftlichen Rollen. Die Grundlage davon ist wiederum eine Mischung aus einem durch die christlichen Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts geprägten patriarchalen Rollenbild, Männlichkeitsritualen und sicherlich nicht zuletzt auch aus ihrem eigenen elitären Selbstverständnis.

STÜTZE DES MANNES

Während Männern Führungspositionen z.B. in Wirtschaft und Politik scheinbar vorherbestimmt sind, bleibt für die Frau nur der Platz an der Seite des Mannes als schmückendes Beiwerk. Dem Mann werden positive Eigenschaften wie Stärke, logisches Denken, Mut usw. zugeschrieben, während Frauen als schöneres aber „schwaches

Geschlecht“ und als Reproduktionseinheiten des deutschen Volkskörpers dargestellt werden. In den Corps ist es üblich, bei einigen Veranstaltungen „Damen“ zuzulassen, freilich ohne ihnen irgendwelche Mitsprache- oder Entscheidungsrechte zu gestatten. Die scheinbar ehrerbietige Anrede „Dame“ und die freigiebige Verteilung von zweifelhaften Komplimenten sind

Überreste eines peinlich pathetischen Benimmregelwerks, das das verkorkste Frauenbild der Verbindungsstudenten nicht kassiert, sondern unterstreicht. Denn *„Wären Frauen Corpsmitglieder, müssten deren Fehler ebenso scharf kritisiert werden. Nur, so lässt sich Ritterlichkeit schwer üben. Auch wären Schmisse bei Damen - wir sagen dass mit einem Lächeln - nicht sehr kleidsam.“**



Im Verbindungshaus der Märker

*Aachener Corps Albingia, Werbeheftchen Ende der Achtzigerjahre).

Das sexistische Männlichkeitsraster des „Ritters“ und „Beschützers“ wäre also in Gefahr, die Frau wäre ihrer Stellung, die sie angeblich innehat, enthoben. Dazu passt, dass keine Burschenschaften Frauen aufnimmt. Frauen in Korporationen gibt es nur in den so genannten gemischten Verbindungen, die aufgrund des rapiden Mitgliederschwundes der letzten Jahre auch Frauen aufnehmen. Zur Vollständigkeit sei auch erwähnt, dass es in den großen katholischen Verbänden wie dem CV einige sog. Damenschaften gibt. Das hat aber keineswegs Einfluss auf die weibliche Position innerhalb der patriarchal organisierten Verbindungen. Vielmehr fügen sich, die in Damenschaften organisierten Frauen der ihnen zugeschriebenen Rolle.

FAZIT

„Bist du hässlich, fett, krank oder fremd im Lande, bist du von Sorgenfalten, Weltschmerz oder linksliberaler Gesinnung gepeinigt, [...] hast du den Wehrdienst verweigert oder hast du eine Freundin mit, die weder schön noch

still ist, dann bleib lieber zu Hause.“ Die Hamburger Burschenschaft Germania belegt hier unmissverständlich ihr Welt- und Frauenbild. Nicht weniger als die Degradierung von Frauen auf Accessoires oder Gebrauchsgegenstände ist hiermit dargestellt: Jederzeit hat die Unterordnung unter den männlichen Willen zu erfolgen. Dementsprechend basiert das burschenschaftliche Weltbild auf der Zementierung der patriarchalen Gesellschaftsstruktur und somit die „ewige“ Abhängigkeit der Frau vom Mann. Von dieser Norm abweichende Menschen also beispielsweise Menschen mit einer transgener Identität, die sich nicht einfach in dieses Schema einordnen können oder wollen, werden letztendlich negiert, als fremd, abnormal und Bedrohung für die Männlichkeit wahrgenommen. Das Festhalten an diesem rückständigen Geschlechterverhältnis zeigt nur den blinden Traditionalismus der Verbindungen und beweist letztlich ihre Gegnerschaft zu einer freiheitlichen Gesellschaft.

„Bist du hässlich, fett, krank oder fremd im Lande, bist du von Sorgenfalten, Weltschmerz oder linksliberaler Gesinnung gepeinigt, [...] hast du den Wehrdienst verweigert oder hast du eine Freundin mit, die weder schön noch still ist, dann bleib lieber zu Hause.“



Antifaschistisches Blatt
Info

Nr.83 | Sommer 2009

Forschung zur extremen Rechten
Zwischen Wissenschaft,
Journalismus und Ideologie

Kostenloses Probeexemplar:
Antifaschistisches Infoblatt
Gneisenaustr. 2a | 10961 Berlin
e-mail: mail@antifainfoblatt.de
web: www.antifainfoblatt.de

Einzelexemplar 3,10 Euro
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)

Wohnen im Verbindungshaus...

Ein günstiges Zimmer in einer netten WG, das hat Christoph gesucht, als er im Wintersemester 2007/2008 nach Berlin kam, um sein Studium anzufangen. Gefunden hat er zusätzlich Trinkgelage und pöbelnde Mitbewohner. Sogar der Strom wurde ihm abgedreht. Statt in einem Studierendenwohnheim war der 22-jährige in dem Haus einer Studentenverbindung gelandet, wo raue Sitten herrschten - spätestens als klar war, dass er nicht Mitglied werden wollte. Björn Kietzmann und Claudia Wrobel sprachen über ewig-gestrige Mitbewohner, Rassismus und massive Drohungen.

Du bist im Herbst 2007 in ein Berliner Verbindungshaus eingezogen. Gab es auf dem „normalen“ Wohnungsmarkt keine passenden Zimmer?

Ich habe mir Inserate im Internet auf studenten-wg.de und wg-gesucht.de angesehen und dabei auch ein interessantes Angebot von einem Studierendenwohnheim gesehen. Von Verbindung

stand da nichts. Es waren auch Bilder von den Zimmern drin, da steht aber nichts von irgendeiner Verbindung, das kriegt man dann so nebenbei mit. Wenn man sich das Zimmer ansieht, wird das so behandelt wie es gibt hier diesen Verein, aber das Wohnheim ist komplett eigenständig.

Fang doch einfach mal an zu erzählen, wie deine ersten Eindrücke im Verbindungshaus waren.

Im letzten Wintersemester bin ich in ein Studentenwohnheim eingezogen, das an eine Studentenverbindung, das Corps Teutonia in Friedenau gegliedert war. Wie gesagt, es war als ein ganz normales Studentenwohnheim ausgeschrieben. Es gab keine Aufnahmebedingungen: Man musste nicht ganz besonders stolzer Deutscher sein oder so. Und die Leute, die da gewohnt haben, waren eigentlich auch alles Studenten wie ich - relativ normale Menschen, die auch nichts mit der Verbindung zu tun hatten. Dort wohnte auch eine

Frau, was ja für studentische Verbindungen sehr ungewöhnlich ist. Das war für mich damals ein Zeichen, dass die wahrscheinlich nicht den Gerüchten entsprechen, sondern eher so ein bisschen aufgeklärt sind.

Und wie ging es weiter, als du deine Umzugskartons ausgepackt hattest? Konntest du dich schnell einleben?

Anfangs waren die rauen Rahmenbedingungen zu spüren, die allerdings noch nicht wirklich bedrohlich waren. Beispielsweise rannten ständig Leute am Zimmer vorbei und wollten einen zum Trinken animieren, bzw. fast schon schleifen - um den einen oder anderen in die Verbindung zu nötigen. Das haben sie nicht geschafft. Von uns sieben, die da gewohnt haben, sind zwei beigetreten. Es waren also dort zwei Leute feste Mitglieder und fünf nicht. Aber prinzipiell war das auch noch nicht das große Problem, dass wir gesagt haben wir machen da nicht

Aus Out of Dahlem No. 8 - Januar 2009 „Unter uns - Wohnen im Verbindungshaus“

mit. Das Problem fing erst richtig an, als die Leute anfangen, auf unsere Gäste zuzugehen, auch festzuhalten, vollzuteuten und vor allem bei weiblichen Gästen sehr ausfallend zu werden was aufdringliche Kommentare angingen, wie zum Beispiel sie zu bitten mit aufs Klo zu kommen. So was war da völlig normal.

Und wie erging es deiner Mitbewohnerin?

Sie wurde auch dauerhaft angepöbelt und angegraben von irgendwelchen besoffenen Corpsgästen. Richtig furchtbar. Irgendwann hatte sie sich dann mal ordentlich zur Wehr gesetzt und ab da wurde es wirklich fies: Einer der Verbindungsstudenten hat eines ihrer Bilder von der Wand gerissen. Das Bild war ein Geschenk ihrer Eltern, was das Ganze für sie noch tragischer machte. Dafür wollte keiner die Verantwortung übernehmen, obwohl natürlich alle wussten, wer es war. Auch die Verwaltung des Hauses hat das gedeckt, obwohl wir sie darauf angesprochen haben. Ich hab dann denjenigen mal

vor seinen Verbindungskumpels darauf angesprochen, was sie als Klagedrohung aufgefasst haben und mich und diese Dame massiv unter Druck gesetzt haben. Das fing ganz langsam mit sehr unterschwelligem Äußerungen an, dass man vorsichtig sein solle, wen man so mitbringen würde.

Das klingt eher geheimnisvoll.

Was sollte das bedeuten?

Ich hatte damals oft Besuch von einem iranischen Freund, der immer sehr kritisch beäugt wurde und dann kamen Bemerkungen, was der hier suchen würde. Ob ich da nicht viel riskieren würde, so jemanden mit auf das Haus zu nehmen. Also schon sehr aggressiv.

Und ging das noch weiter?

Dann wurde es noch richtig schlimm. Es wurde mal das Internet ausgestellt, oder das Telefon, dann haben sie einmal den Schlüsselcode von dem elektronischen Schloss geändert, so dass wir beide für eine Woche nicht mehr ins Haus kamen. Wir haben uns damals bei der Polizei gemeldet, doch die ha-

ben gesagt, dass sie nicht viel machen könnten, außer unsere Sachen da raus zu boxen, wenn wir den Umzugswagen schon vor der Tür stehen haben. Wir waren da ziemlich aufgeschmissen. Die Verbindungsleute haben sich echt einen Spaß daraus gemacht und auch den Strom abgestellt. Man wusste überhaupt nicht mehr, was als nächstes passieren würde.

Du hast gesagt, ihr habt euch an die Hausverwaltung gewandt, die euch aber nicht geholfen hat. Wie war das?

Der Verwalter war dort auch selber Bewohner und hatte da so eine richtige Allmacht. Auch der Vermieter, also der Vorsitzende vom Wohnheim, trug bei jedem Besuch des Hauses die farbigen Bänder seiner Studentenverbindung. Er war ein Alter Herr aus einer befreundeten Verbindung. Dass die alle selber Corpsmitglieder sind, wurde uns aber anfangs gar nicht gesagt. Das haben wir erst hinterher raus gefunden.



Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum: „Burschenschaften & Studentenverbindungen“ www.apabiz.de/bildung/RefKat/BurschenschaftenStudentenverbindungen.pdf

„Es gibt einen wahnsinnig großen Konformitätsdruck: Als Neuling wird man zu irgendwelchen Pflichten verdonnert, muss die anderen beim Essen bedienen und so was. Außerdem muss man mit so einer Waffe trainieren.“

Also wurdet ihr von Anfang an rücksichtslos hinters Licht geführt?

Da wird man gezielt desinformiert. So kriegten die dann auch immer Leute, weil es nur wie eine große WG wirkt. Dass die Verbindung und die WG aber ein und dieselbe Sache sind, wird verschwiegen. Die haben da auch ihre Corpsräume, ihre Kneipenräume, ihre Fechträume und so - und das ist ein Unterschied finde ich. Ich hab schon bei der Besichtigung gesehen, dass da eine Flagge am Haus hing, aber es wurde mehrmals beteuert, dass das keine Verpflichtung sei, auch nichts damit zu tun habe. Damit war das für mich auch gegessen.

Wieviel habt ihr denn da vom Verbindungsalltag mitbekommen? Gab es da auch mal politische Veranstaltungen, Vorträge oder so was?

Na ja, bis auf diese üblichen Trinkgelage, bei denen immer wieder versucht wurde, uns mit rein zu ziehen, war das relativ in Ordnung. Es war auch nicht besonders laut. Je nach Feier haben die sich schon recht primitiv verhalten, aber da ich zwei Stockwerke drüber gewohnt habe, ging das noch. Genauer zum Alltag dort kann ich auch nur aus den Erzählungen eines Mitbewohners berichten, der für einen Monat da mitgemacht hat, dem das danach aber zu blöd wurde. Es gibt einen wahnsinnig großen Konformitätsdruck: Als Neuling

wird man zu irgendwelchen Pflichten verdonnert, muss die anderen beim Essen bedienen und so was. Außerdem muss man mit so einer Waffe trainieren – sie waren also auch noch pflichtschlagend. Selber gesehen habe ich einen Raum, der dekoriert war mit Antiquitäten, unter anderem auch Becher mit der Reichskriegsflagge drauf und so ‚nen Scheiß. Prinzipiell hat man natürlich kein Interesse, mit solchen Leuten über Politik zu reden. Nicht zuletzt durch die Kommentare meinem iranischen Freund gegenüber war das sehr schnell klar. Konkrete politische Veranstaltungen hab ich jetzt nicht mitbekommen. Ehrlich gesagt waren das auch nur zwei Leute unter



„Dann kamen diese Sachen mit dem Schlüsselcode womit sie uns echt vom einen Tag auf den anderen das Recht auf den Zugang zu unseren Räumen genommen hatten.“

dreißig, also Aktive und die hatten weder ein politisches Interesse noch ein Verständnis davon. Die saßen rum und haben mitgesungen, was die alten Herren gesungen haben.

Als der Ton nachher rauer wurde - wie habt ihr euch da gefühlt?

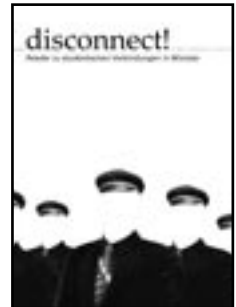
Ich hab eine Weile lang auswärts schlafen müssen, denn wenn man mit abgeschlossener Zimmertür schläft, wie fühlt man sich da... auf jeden Fall hatten wir Angst. Da kann ich jetzt für mich und die Frau sprechen. Sie ist sowieso schon eine Weile vorher wieder zu ihren Eltern verschwunden, die auch in Berlin wohnen, weil ihr das zu krass wurde. Und ich selber bin auch

mehrere Tage mal nicht da gewesen. Das ist schon echt übel.

Und wie seid ihr da dann raus gekommen?

Wegen eines fingierten Grundes bekamen wir eine vorzeitige Kündigung mitten in der Klausurenphase. Der Grund war irgendeine Party, die dort stattgefunden haben soll, von der aber kein Mensch etwas wusste. Das war natürlich einerseits in unserem eigenen Interesse, da es aber wirklich mitten in den Klausuren war haben wir erstmal Einspruch dagegen erhoben und dann wurde es massiv. Dann kamen diese Sachen mit dem Schlüsselcode womit sie uns echt vom einen Tag auf

den anderen das Recht auf den Zugang zu unseren Räumen genommen hatten. Wir wussten zwar, dass wir uns rein rechtlich durchsetzen könnten, denn wir haben mehr Zeugen, aber wir wussten ja nicht, was die sich als Nächstes einfallen lassen, was da noch so kommt. Ob die uns in der Uni auf-lauern oder sonst was machen. Wir sind da dann doch fluchtartig weg. Die andere große Aktion war, dass sie mit einem Zweitschlüssel, von dem keiner wusste, versucht haben, einen Tag vor meinem Auszug bei mir einzubrechen. Da kamen die zum Glück nicht mit durch denn ich hatte das Schloss gewechselt, weil ich so was schon vermutet hatte. Wir sind da raus, haben



ASTA Uni Münster: „disconnect! Reader zu studentischen Verbindungen“ 2007

„... die haben keine kahlrasierten Schädel und gehen auf Demos, aber rechtskonservativ muss man dazu auf jeden Fall sagen.“

aber von unserer Kautio, was etwa 500 Euro waren nur die Hälfte wieder gesehen. Begründet wurde das mit irgendwelchen Telefonrechnungen, von denen wir nie Belege gesehen haben und auch nach einem Brief vom Anwalt kam keine Reaktion. Alle fünf Studenten, die da gewohnt haben sind spätestens zwei Monate später zum regulären Mietende dort ausgezogen und auch von denen haben viele ihre Kautio nicht wieder gesehen.

Unsere nächste Frage ist ehrlich gesagt etwas klischeehaft: Wie würdest du die Menschen da politisch einschätzen? Waren das alles Nazis? Meiner Einschätzung nach waren da zwei oder drei, die mehrere Sprüche in die Richtung gemacht haben, zum Rest hatte ich so wenig Kontakt, dass ich mir da kein Urteil erlauben kann. Ich hab mir mal ein bisschen das Material angesehen, was sie da rumliegen

hatten. Da sind dann so uralte Sachen bei, wo Leute mit SS unterschrieben haben, also diese Runenform statt Sommersemester, aber das war auch echt aus der aktiven Zeit damals. Ich glaube nicht, dass man heutzutage alle so charakterisieren könnte. Wie schon erwähnt steht da auch ein Becher mit einer Reichskriegsflagge einfach mal rum. Das geht garantiert in die Richtung, aber die haben keine kahlrasierten Schädel und gehen auf Demos. Aber rechtskonservativ muss man dazu auf jeden Fall sagen. Wenn schon so ein Spruch einem Ausländer gegenüber kommt, es sei riskant, so jemanden mit herzubringen, reicht mir das eigentlich schon als Definition.

Was würdest du Menschen raten, die auch in solchen WGs in Verbindungshäusern gelandet sind?

Sich so bedeckt wie möglich zu halten und zum nächsten Termin wieder ausziehen. Die haben schon ein Interesse daran, neue Leute in die Verbindung reinzukriegen und spätestens, wenn man das nicht will, wollen die einen

auch zum schnellstmöglichen Termin rauspöbeln und das machen die auch. Da ist es besser, man geht das selber an und zieht aus bevor die zu solchen Mitteln greifen. Was das für ein Stress mitten im Studium ist, mit so einem Mist zu tun zu haben, ist wirklich unbeschreiblich.

In Leipzig gibt es seit einigen Jahren angestoßen vom Studierenden-Rat ein Ausstiegsprogramm für Verbindungsstudierende. Da sind unter anderem professionelle PsychologInnen bei. Glaubst du, dass das notwendig ist?

Bei den Leuten, die ich dort kennen gelernt habe, wäre denk ich mal keiner so weit zu sagen, dass er nicht mehr mitmachen würde. Die bekämpfen sich zwar alle gegenseitig und sind da auch nicht glücklich, aber so fest drin, dass sie sich über so was keine Gedanken machen.

Das ist ja auch das Problem, das da hinter steckt, denn die Leute, die richtig tief drinstecken, die ver-

lieren ja nicht nur ihre Wohnung, meist auch noch ihren kompletten Freundeskreis...

Die können auch damit rechnen, an der Uni Probleme zu kriegen, weil viele Profs und andere in der Akademikerebene da mal aktiv waren, gerade so in den Jura- und Wirtschaftsbereichen, da ist das ja auch bekannt. Ich weiß nicht, wie es an der FU aussieht, aber an der TU auf jeden Fall und da kann ich mir vorstellen, dass man als Student Schwierigkeiten hat, auszustiegen, wenn man bei so jemanden seine Klausur oder sein Diplom schreibt. Da müsste ein ganz anderes Bewusstsein herrschen was das eigentlich für Strukturen sind, die einen da drin halten und die es schwierig machen, raus zu kommen. Das wird zu einem Riesen- druck fürs Studium, wenn nicht sogar für die eigene Gesundheit. Außerdem darf man leider auch nicht unterschätzen, was die an Kontakten haben, das ist eine Menge. Was ich nur im Vorbeigehen mitbekommen habe! Da waren auch Leute bei, die in irgendwelchen

Regierungskreisen arbeiten und so was finde ich schon echt bedenklich. Dadurch entsteht auch diese krasse Angst, was die alles machen können, zum Beispiel durch solche Seilschaften später die Karriere verbauen. Theoretisch sollte man so „nen Scheiß verbieten, aber dann würden sie ihre Kreise inoffiziell weitermachen.

„Theoretisch sollte man so ‚nen Scheiß verbieten, aber dann würden sie ihre Kreise inoffiziell weitermachen.“

Willst du zum Schluss noch was loswerden?

Das Schwierige ist echt, dass ich mich im Nachhinein frage, wie ich in diese Situation kommen konnte. Das Problem ist, dass bei den ganzen Geschichten, die man über Verbindungen hört, erstmal denkt, dass es nur Burschenschaften sind, die so schlimm sind. Dass verschiedene Sorten von Verbindungen existieren, übersteigt schon die normalen Kenntnisse von vielen. Und dann denkt man „das ist ja ein Corps, das ist ja keine Burschen-

schaft, das ist ganz was anderes“. Das ist glaube ich die besondere Gefahr für Leute, die gerade neu damit in Berührung kommen, eine Wohnung suchen und sich wenig darüber informieren. Das ist die Gefahr, dass es so gut funktioniert. Es fehlt anscheinend ein bisschen Aufklärung und Verständnis, aber das ist wichtig. Was Burschenschaften sind, weiß ja eigentlich jeder, der einmal davon gehört hat. Dass man diese ganzen Verbindungen alle erst mal sehr kritisch beäugen sollte, wäre halt der Punkt. Also auch Leute, die da rein geraten könnten, so zu informieren, dass die gar nicht erst auf die blöde Idee kommen, denn das ist wie gesagt eine total unterschätzte Gefahr für Studenten. Da geht eine Menge Geld und vor allem Zeit bei drauf.

Vielen Dank für das Gespräch!



Asta FU-Berlin: „fu60: gegen-darstellungen. 60 Jahre freie universität. 40 Jahre kritische Uni. 20 Jahre b*freite uni“. Berlin 2008

Glossar - Den Überblick behalten



Aktiver: Studierendes Mitglied einer Verbindung.

Alter Herr: Mitglied Verbindung, welches das Studium beendet hat.

Band: Schmale Schärpe mit meist drei verschiedenfarbigen Streifen, äußeres Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer Studentenverbindung. „Füxe“ haben gewöhnlich Schärpen mit zwei verschiedenfarbigen Streifen.

Bierjunge: Beispiel für verbindungsstudentisches Brauchtum. Hat ein Verbindungsstudent einen anderen beleidigt, dann darf der Beleidigte „Bierjunge“ sagen. Der Beleidiger antwortet mit dem Wort „hängt“. Darauf werden „Sekundanten“ und ein „Unparteiischer“ ausgewählt, die das folgende Trinkduell überwachen. Beleidiger und Beleidigter erhalten ein volles Glas Bier, der „Unparteiische“ vollzieht schwülstige Sprüche, die mit eigentümlichen Befehlen enden. *„Das Kommando zieht scharf vom Tisch des Hauses auf den Boden, vom Boden an den Hoden, vom Hoden an den Nabel, vom Nabel an den Schnabel, senkrecht setzt an und sauft's!“* Beleidiger und Beleidigter müssen die genannten Bewe-

gungen mit dem Bierglas ausführen und anschließend das Glas leeren. Wer zuerst ausgetrunken hat, hat gewonnen. Der Bierjunge kann beliebig oft wiederholt werden. Die meisten Verbindungshäuser verfügen über so genannte „Bierpäpste“, die in solchen Situationen ihre Nützlichkeit erweisen.

Bierpapst: fest installierte Kotzbecken mit Haltegriffen, die auch in betrunkenem Zustand halbwegs kontrollierte Flüssigkeitsabgabe ermöglichen.

Bursche: Vollberechtigtes Mitglied einer Verbindung (im Gegensatz zum Fux). Häufig wird unterschieden nach aktiven/inaktiven Burschen. Bei der Burschung legt der Fux den Burscheneid ab, mit dem er sich zur lebenslangen Treue der Verbindung gegenüber verpflichtet. Der Begriff „Bursche“ wird nicht nur innerhalb der Deutschen Burschenschaft, sondern auch bei Corps, Landsmannschaften, etc. benutzt. Wahrscheinlich rührt von daher der häufig vorfindbare Irrtum, alle Korporationen seien „Burschenschaften“.

Burschenschaft(en): Fälschlicherweise oft als Sammelbegriff für studentische Verbindungen/ Korporationen gebraucht.

Der Begriff meint einen bestimmten Korporationstyp, insbesondere den Dachverband „Deutsche Burschenschaften“.

Burschung: Feierliche Zeremonie, in der Füxe nach Ablauf ihrer Fuxenzeit zu vollberechtigten Mitgliedern ihrer Studentenverbindung erklärt werden.

Chargierter: Aktiver, der ein Amt seiner Studentenverbindung innehat: Sprecher, Schriftwart, Kassenwart, Fuxmajor, gegebenenfalls Fechtwart. Die genauen Bezeichnungen für die einzelnen Chargen wechseln.

Comment: Regelwerk, in dem das studentische Brauchtum (Umgangsregeln, Kneipe etc.) festgelegt ist.

Convent: Zusammenkunft aller stimmberechtigten Mitglieder der Verbindung.

Corps: Älteste, aus studentischen Landsmannschaften des 17. und 18. Jahrhunderts hervorgehende und sozial häufig privilegierte Verbindungen. Farbentragend und schlagend, lehnen konfessionelle und politische Bindungen als Verbandsprinzip ab. D.h. nicht, dass sie unpolitisch sind.

Couleur: Die Farben einer Verbindung, sichtbar vor allem an Band und Mütze.

Farbe tragen: Band und Mütze am Körper tragen.

Fux: Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist zunächst für ein oder zwei Semester „Fux“. Er hat eingeschränkte Mitgliedsrechte und die Pflicht, Traditionen und Gebräuche seines Bundes kennenzulernen und zu akzeptieren.

Fuxmajor: Verbindungsstudent, der schon geraume Zeit Mitglied seiner Studentenverbindung ist und die Füxe unterrichtet und betreut.

Haus: Studentenverbindungen besitzen in aller Regel ein Haus, selten nur eine Etage eines Hauses. Dort finden die Aktivitäten der Studentenverbindung statt, Mitglieder und potentielle Mitglieder können „auf dem Haus“ billig wohnen.

Inaktiver: Studierendes Mitglied einer Studentenverbindung, das nach vier bis sechs Semestern aktiver Tätigkeit für seinen Bund von verschiedenen Verpflichtungen befreit ist.

Keilen: So bezeichnen die Verbindungen ihre Nachwuchswerbung. In vielen Verbindungen werden eigens „Keilwarte“,

„Keilkommissare“ etc. mit der Systematisierung der Nachwuchswerbung betraut.

Kneipe: Traditionelle, stark ritualisierte Feier.

Kommers: Besonders feierliche Kneipe.

Korporation: Gelehrt klingender Ausdruck für Studentenverbindung.

Lebensbundprinzip: Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt grundsätzlich lebenslang Mitglied.

Leibbursche: Verbindungsstudent, der in besonderer Weise für einen konkreten Fux verantwortlich ist und ihn in allen Angelegenheiten der Studentenverbindung berät.

Mensur: Besondere Form des Fechtens mit scharfen Waffen, die in schlagenden Studentenverbindungen gepflegt wird. Tödliche Verletzungen sind heute aufgrund der spezifischen Schutzkleidung praktisch ausgeschlossen. Mit der Mensur bekräftigt der „Paukant“ seine Unterordnung unter die Gebräuche seiner Studentenverbindung selbst um den Preis körperlicher Verletzungen. Die Mensur gilt außerdem als Ausdruck überkommener Männlichkeitsvorstellungen.

Mütze: Kopfbedeckung in verschiedenen Farben und Formen, gehört neben dem Band zur Couleur.

Pauken: Mensur-Fechten.

Satisfaktion: Genugtuung zur Beilegung eines Ehrenstreits. Satisfaktion mit der Waffe (Duell) oder durch Unterwerfung unter den Spruch des Ehrengerichts.

Schmiss: Bei der Mensur erlittene Verletzung, gilt als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer schlagenden Verbindung. Die Wunde wird gelegentlich mit Salz bestreut, damit sie eine deutlich sichtbare Narbe hinterlässt.

Urburschenschaft: Die zwischen 1811 und 1819 entstandene Bewegung zur Erneuerung der studentischen Gemeinschaftsformen, im engeren Sinne: die am 12. Juni 1815 in Jena gegründete Burschenschaft.

Wichs: Altertümliches Festgewand, das zu besonderen Anlässen getragen wird.

Zirkel: Seltsamer Schnörkel, abgeleitet aus dem Anfangsbuchstaben des Verbindungsnamens und oft auch aus den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs. Kennzeichen einer Studentenverbindung.



Verletzter Märker 2005 nach der Mensur

*„... ein Haufen verhetzter, irregeleiteter, mäßig gebildeter, versoffener
und farbentragender junger Deutscher“*

Kurt Tucholsky

*„Ihm war, wenn es spät ward, als schwitze er mit allen aus demselben
Körper. Er war untergegangen in der Korporation, die für ihn dachte
und wollte. Und er war ein Mann, durfte sich selber hochachten und
hatte eine Ehre, weil er dazugehörte. Ihn herauszureißen, ihm einzeln
etwas anhaben, das konnte keiner.“*

Heinrich Mann, in: Der Untertan

